

Prof. Dr. h. c. Friedrich Hess

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **57 (1962)**

Heft 1-de

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Pflanzenschutz angehenden Fragen, zu denen sich später noch der Gewässerschutz gesellte. Besonders im letzten Jahrzehnt, als er sich vom Amt des Forstmeisters zurückgezogen hatte und als Sonderbeauftragter des Eidg. Militärdepartementes für die Erledigung von Kriegsschäden an Wäldern viel im Land herumkam, vermochte er uns wertvolle Dienste zu leisten.

Wir glaubten, daß auch er wie seine geliebten Bäume ein biblisches Alter erreichen werde. Doch eine schwere, vor einigen Jahren nötige Operation gab zu verstehen, daß er gefährdet sei. Im letzten Sommer dann begann der Krankheitsherd, den man beseitigt glaubte, wieder tätig zu werden und Verzweigungen zu bilden. Er mußte sich niederlegen und bitter leiden und dulden. Ob er wußte, wie es um ihn stand, gab er nicht zu erkennen. Wenn man ihn besuchte, sprach er wohlgenut und als ob alles nur eine Geduldprobe wäre. Heiter feierte er im Herbst seinen 70. Ge-

burtstag. Doch die Krankheit zehrte und nagte unerbittlich an seinem einst so kraftvollen Leibe, bis er schließlich nur noch ein bleicher Schatten seiner selbst geworden war. Als das Jahr sich gewendet hatte, gingen seine Kräfte zu Ende. Am 25. Januar durfte er, den Gattin und Tochter durch alle die Monate treu und hingebend gepflegt hatten, endlich schmerzlos entschlummern.

Groß war die Schar der Trauernden, die zum Abschied zusammenkamen. Oberstdivisionär Karl Brunner sprach im Namen der Freunde und flocht auch den Dank des Heimatschutzes in seine markige und warmherzige Rede ein. Dann traten Förster und Jäger heran und legten Zweige von Waldesgrün auf seinen Sarg. Als letzten Gruß aber senkte eine Abordnung von jungen Zofingern die Fahne, der er zeitlebens die Freundestreue gehalten hat. Auch im Heimatschutz soll ihm ein ehrenvolles und dauerndes Andenken gewiß sein. L.



*Prof. Dr. h. c. Friedrich Heß, Architekt
BSA/SIA*

Friedrich Heß wurde im Jahre 1938 als sog. freies Mitglied in unseren Landesvorstand berufen. Wir erhofften von ihm Wegleitung und Rat in heimatschutznahen Fragen der Baukunst und bekundeten ihm durch die Wahl zugleich Anerkennung für den Geist, in dem er als Hochschullehrer die junge Architekten-Generation unseres Landes in die Grundlagen ihres Berufes einführte.

Friedrich Heß war Ostschweizer, geb. 1887 in Rorschach, und zuerst Schüler von Prof. Rittmeyer, Winterthur. Dann führten ihn die Wanderjahre nach Deutschland, wo die Begegnung mit Prof. G. Bestelmeyer für seine berufliche Weiterentwicklung entscheidend wurde. Als Mitarbeiter Bestelmeyers folgte er dem Meister von der Dresdener Technischen Hochschule an die Akademie der bildenden Künste in Berlin. Sowohl in der Lehrtätigkeit als in dem bedeutenden Architekturbüro wuchs der junge Schweizer zu Bestelmeyers rechter Hand heran. Darum siedelte er auch mit ihm nach München über, als dieses ihn an seine Technische Hochschule holte. Dort aber erreichte Friedrich Heß im Jahre 1925 die ehrenvolle Berufung des schweizerischen Schulrates als Professor an die Abteilung für Architektur des Polytechnikums in Zürich. Auf's beste vorbereitet trat er in den Lehrkörper unserer Eidg. Technischen Hochschule ein und wirkte in ihm während dreier Jahrzehnte als Professor für architektonisches und konstruktives Entwerfen. In seiner

positiven Einstellung zur traditionsgebundenen Architektur sowie den angestammten handwerklichen Bauweisen und Baustoffen folgte er den von Bestelmeyer empfangenen Lehren. Von dieser geistigen Mitte aus hat er auch seinen Unterricht gestaltet, für den er über eine starke, natürliche Begabung verfügte. Dabei war er sich der Bedeutung seines Einflusses auf die Schüler und damit seiner Verantwortung ihnen gegenüber sehr klar bewußt. Denn, so sagte er, indem er ein Wort von Jeremias Gotthelf wiederholte: «Was ist ein Lehrer anderes als ein geistiger Vater seiner Kinder, der ein inneres, geistiges Leben zeugen soll in ihnen? Anbrennen und auf-flammen lassen soll er in ihnen den göttlichen Funken, daß jede Kraft Flammen sprüht und heiß und weit gezogen werden kann von des Meisters Hand auf rechte Weise.» In diesem Sinne war er, dem selber leibliche Söhne versagt blieben, ein vorbildlicher Lenker und Lehrer seiner Studenten. Sie bildeten für ihn und seine lebensvolle Gattin eine ständig wechselnde Familie, die er oft in seinem schönen Heim versammelte und mit der er in froher Geselligkeit glücklich war.

Seine Erkenntnisse und Erfahrungen faßte Friedrich Heß zusammen in dem Monumentalwerk ‚Konstruktion und Form im Bauen‘ (1945), das er später noch durch einen Anhang über Städtebau erweiterte. In Anerkennung dieser bedeutenden Leistung verlieh

ihm die Technische Hochschule Stuttgart den doctor honoris causa.

Hand in Hand mit Friedrich Heß, obwohl mehr den kommenden Dingen zugewandt und diese tätig mitgestaltend, wirkte ein anderes Mitglied unseres Vorstandes als Lehrer unter den jungen Architektur-Studenten: Prof. Hans Hofmann. Er ist, obwohl jünger an Jahren, seinem Freunde im Tode vorangegangen. Ihre Aufgabe übernahm vor einigen Jahren Prof. Dr. A. H. Steiner, ehemals Stadtbaumeister von Zürich, seit seinem Eintritt in den Lehrkörper der Eidg. Technischen Hochschule Mitglied unseres Landesvorstandes.

Im Jahre 1957 zog Prof. Heß sich in den Ruhestand zurück. Doch bald wurden er und seine Gattin von der selben schleichenden Krankheit, einer allgemeinen Arteriosklerose, erfaßt, so daß sie sich in eine Pflegestätte begeben mußten. Langsam entschwand ihnen die Welt, die sie beide so sehr geliebt hatten und aus der sie nun, die Lebensgefährtin zuerst, und bald darauf unser Freund, still und schmerzlos abberufen worden sind.

Wir haben an der würdigen Abschiedsfeier teilgenommen und einen Kranz am Sarge des lieben Heimgegangenen niedergelegt. Prof. A. Roth, ETH Zürich, zeichnete das Lebensbild in der Art, wie wir es hier vereinfacht wiedergeben, und ließ den großen Freundeskreis wissen, daß auch der Heimatschutz dem toten Lehrer und Bau-Meister ein dauerndes und dankbares Andenken bewahre. L.

Buchbesprechungen

Schöne alte Wirtshausschilder

Es geziemt sich, auch an dieser Stelle auf das gediegene Bilderheft ‚Wirtshausschilder, Zeichen schweizerischer Gastlichkeit‘ von René Creux hinzuweisen. Denn diese köstlichen Erzeugnisse dekorativer Handwerkerkunst, die oft zu den am meisten beachteten Zierden eines historischen Ortsbildes gehören, wandern allzu häufig in die Heimatmuseen, während vor den Gaststätten die dilettantisch plump fabrizierten, lebensgroßen Köche den Automobilisten und Spaziergängern die Menükarte entgegenstrecken. Als Direktor der Schweizerischen Verkehrszentrale, welche diese Schrift zum Verkauf bereithält und sie auch dem Buchhandel übergeben hat (sie kostet Fr. 4.-), schrieb Werner Kämpfen das Geleitwort, in dem er die schweizerische Gastfreundschaft als Seele des Touristenwesens und die alten Gasthof- und Wirtshausschilder als liebenswürdig einladende Sinnbilder der Gaststättenkultur würdigte. In der Tat, wenn man die vielen, zum Teil mehrfarbigen Bilder betrachtet, die René Creux in einer anziehen-

den Studie kommentiert, wird man daran erinnert, daß diese manchmal naiven, oft auch sehr kunstreichen Werbezeichen gewiß eine im Sinne des kulturellen Heimatschutzes gepflegte Gaststube erwarten lassen. Wenn René Creux ein umfassend geplantes Buch über diese altertümlichen Kunstwerke ausarbeitet, wird er wohl auch das einzigartige Schild ‚Allhie zum Kindli‘ (im Landesmuseum) mit dem Christkindli und den Wappen der Alten Orte der Eidgenossenschaft hinzunehmen.

E. Br.

Schweizerische Kunstführer

Der Schutz und die Pflege des künstlerischen Erbgutes der Schweiz können nur dann dauernd und umfassend gewährleistet werden, wenn die Baudenkmäler und Kunstwerke vergangener Zeiten ein geistiger Besitz der Allgemeinheit sind. Denn sehr oft werden nicht nur einzelne Gutgesinnte, sondern alle aufgerufen, für ein Restaurationswerk oder eine Schutzbestrebung einzustehen. So hat die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, neben ihrem großangelegten, stetig